Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 3 (1863)

Heft: 15

Artikel: Ueber Behandlung von Sprichwörtern in der Schule [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. — Halbjährlich " 1. 50

N^{ro} 15.

Sinruckungsgebühr: Die Petitzeile 10 Ap. Sendungen franko.

Berner=Schulfreund.

1. August

Dritter Jahrgang.

1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber Behandlung von Sprichwörtern in der Schule.

Wir gehen zu der Behandlung und Vergleichung sinn= verwandter Sprichwörter über. — Bei jeder Vergleichung müssen selbstverständlich immer wenigstens zwei Gegenstände sein, welche mit einander verglichen werden; es können aber auch mehr als zwei Gegenstände in Vergleichung gesetzt werden. Mit den Sprichwörtern muß es sich gleich verhalten. Die zu vergleichenden Gegenstände können nun entweder einander ähnlich oder aber ganz verschieden von einander sein; da unsere Aufgabe sich über Vergleischung sinnverwandter Sprichwörter erstreckt, so hat man es hier mit ähnlichen Gegenständen zu thun.

In den meisten Fällen wird es rathsam sein, die zu vergleichenden Sprichwörter zuerst einzeln zu erklären und erst dann kann die Bersgleichung stattsinden; d. h. man wählt eine Gruppe sinnverwandter Sprichwörter, erklärt jedes derselben, benütt die Erklärungen immer zu Sprech= und Aufsatübungen und erst nach Beendigung dieser Aufgabe geht man über zur Vergleichung des Inhaltes der Sprich= wörter. Auf diese Weise wird der Inhalt jedes einzelnen erfast, die ähnlichen Punkte können klar überschaut werden, so daß die Zusam= menstellung derselben leicht und deutlich wird. Es soll indessen hie= mit nicht gesagt sein, daß durchaus immer alle zu vergleichenden Sprichwöter vorher müssen erklärt werden; solche, die leicht faslich

Abonnementsureis:

sind, können auch sonst verglichen werden, wenn nur dann die Bersgleichung so geordnet vor sich geht, daß im Laufe derselben der Inshalt der Sprichwörter klar vor's Auge tritt. Der Gang der Bersgleichung selber ist bei beiden Bergleichungsarten der gleiche: zuerst muß der ganz allgemeine Inhalt aller dargelegt werden; nachher solgt die ganz spezielle Bedeutung sedes einzelnen, sowie die Aehnlichkeiten und Berschiedenheiten unter einander und zuletzt eine Nuhanwendung, gezogen aus dem Inhalt aller Sprichwörter, welche in der seweiligen Aufgabe vorkommen.

Eine solche Gruppe von sinnverwandten Sprichwörtern wäre z. B. folgende:

"Eine gute Sache will Weile haben."

"Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden." ind de Tadell

"Auf ben erften Streich fällt fein Baum."

"Eile mit Weile."

Während in der Schule diese Sprichwörter zuerst einzeln zu erklären sind, wonach dann die Vergleichung, wie sie eben für eine Schule paßt, ausgeführt wird, beschränken wir uns hier nur auf einige Winke.

Asir achen zu ber Bebandlung u

Zunächst wird also auf den allgemeinen Inhalt aller aufmerksam gemacht. Man zeigt, wie diese vier Sprichwörter dahin weisen, daß die Verrichtung jeder Arbeit, jedes Unternehmens eine gewisse Kraft und Zeit erfordern, um sie gehörig zu Stande zu bringen. Je größer und schwieriger eine Arbeit sei, desto mehr Kraft und Zeit müsse darauf verwendet werden, wenn sie gelingen solle, daß aber im umzekehrten Sinn durch Uebereilung und blinden Eiser nichts Rechtes zu Stande gebracht werden könne. Einige Beispiele müssen immer die Behauptungen klar machen.

Nun folgt die Hervorhebung der Bedeutung jedes einzelnen, wobei dann die ähnlichen Punkte in Beziehung zu einander gesetzt werden können. — Das erste Sprichwort redet ganz allgemein von einer guten Sache, die auch einen guten Zweck andeutet, und will aufmerksam machen, daß eben für jede solche gute Sache immer Zeit nothwendig ist, daß aber diese Zeit nicht in Müssiggang darf versschleudert, sondern durch zweckentsprechende Arbeiten ausgefüllt werden

muß, wenn ein Vortheil zum Vorschein kommen foll. Die Behaup= tungen, die im ersten Sprichwort nur ganz allgemein ausgedrückt find, werden im zweiten durch ein schlagendes großes Beispiel be= stätigt. Die Abstraktionen bes ersten find hier gleichsam in Concretum dargestellt. Rom, eine große, berühmte Stadt, birgt viele "gute Sachen." Run ist's flar, daß es viel Zeit und Anstrengung gekoftet hat, bis diese Weltstadt mit all' ihren Herrlichkeiten dagestanden ift. Wenn im ersten jeder guten Sache eine gewisse Zeit zuerkennt wird, so ist im zweiten augenscheinlich bewiesen, wie wahr jene Behauptung ift; benn felbst ber Ginfältige begreift, daß es geraume Zeit brauchte, um folche Konstruktionen zu Stande zu bringen; daß diese guten Sachen Weile haben wollten. Diese zwei Redensarten gehören eng zusammen und ergänzen sich gleichsam gegenseitig. Auch das dritte Sprichwort schließt sich einigermaßen an dieselben an; jedoch ist hier zu bemerken, daß dieses ganz besonders zur Ausdauer im Schaffen ermahnen will, während die erstern mehr die nöthige Zeit für die gute Sache befürworten. Man soll nicht meinen, daß eine Arbeit schon vollendet sein sollte, sobald man sie angefangen hat. Vor dieser Meinung warnt das dritte Sprichwort. Um einen Baum zu fällen, ist mehr als ein Streich erforderlich; es sind viele nothwendig; daher braucht es nicht nur Zeit, sondern auch Mühe und Anstrengung. Wie fleißiger die Axt geführt wird, besto schneller fällt der Baum; darum wird hier nicht sowohl von der Zeit gesprochen, sondern viel= mehr von der Luft zur Arbeit, zum Muth und Fleiß, zur Ausdauer und Emfigkeit, welche stets zum erfreulichen Ziele führen. Auch zeigt es, daß ein unvollendetes Werk eigentlich keinen Werth hat, indem alle Streiche unnütz sind, bis der lette geführt ist, worauf erst der Baum fällt. — Während das zweite und dritte Sprichwort sich mehr oder weniger an bestimmte Beispiele halten, enthält bas vierte wieder einen ganz allgemeinen weiten Begriff. Man zeigt, daß es auch Zeit zur Arbeit verlangt, daß es aber hingegen mehr im Gegensatz zum britten steht, indem letteres besonders zur Emfigkeit, zum schnellen rüstigen Schaffen und Arbeiten ermahnt, während das vierte haupt= sächlich vor Uebereilung warnt und zur Geduld im Arbeiten, zum wohlüberlegten, bedächtigen Schaffen anregt und uns zur Nüchternheit und Besonnenheit in der Ausführung unserer Geschäfte ermuntert.

Wir sehen bemnach, daß alle vier Sprichwörter in enger Beziehung zu einander stehen.

Zulett weist man an der Hand des Gefundenen auf den innern Zusammenhang dieser Sprichwörter hin, zeigt, wie sie sich gegenseitig ergänzen und sucht die in ihnen liegende Lehre hervor. Alle ermahnen zur Geduld und Ausdauer, zur Besonnenheit und verlangen für eine rechte Sache auch die genügende Zeit.

Indem wir noch einmal wiederholen, daß wir bezüglich der Vergleichung von sinnverwandten Sprichwörtern nur einige Winke geben wollten, schließen wir unsere Arbeit mit der Aufforderung: "Prüfet Alles und das Beste behaltet!"

Chaffpeare.

(Fortsetzung.)

Bon dem äußern Leben des Dichters hier nur wenige Worte. Es ift auch nur wenig über seine Personlichkeit auf die Nachwelt ge= kommen und dieß wird zum Glück nicht als großer Mangel empfun= den, denn seine Werke sind so objektiv, daß man sie verstehen kann, ohne allerlei aufklärende Notizen über die Zustände des Dichters zu Rathe ziehen zu muffen. Er ift geboren in Stratford in der Grafichaft Warwifshire ben 23. April 1564. Sein Bater mar Wollen= händler, besaß einiges Vermögen, kam bann aber auf unbekannte Beise um dasselbe. Chafspeare William besuchte die Schule bes Orts, wo er auch etwas Latein Iernte. Was er getrieben hat, bis er Schauspieler geworden, ift unbekannt. Man hat schon gesagt, er sei Schulmeister gewesen oder Advokat. Eine übereilte Heirat ließ ihn nie wahres Familiengluck genießen und verursachte ihm Stunden bittern Schmerzes. Die Sonette geben Zeugniß hievon. Laffen überhaupt tiefe Blicke thun in das innere Leben des Dichters. Zwei seiner Freunde waren Schauspieler in London und diesen folgte er benn 1586 borthin ebenfalls als Schauspieler. Er gehörte zu ber Schauspielergesellschaft, die den "Globus" erbaute, das Theater, auf bem seine Stude bann neben andern zur Aufführung kamen. tam nun in ökonomisch gute Verhältnisse, arbeitete sich überhaupt aus Berirrungen, an denen es nicht gefehlt, tüchtig heraus und führte einen geordneten Haushalt. Er besaß später zwei Baufer und ein